

Liebe Eltern,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Festgäste,

die Anstrengungen der Klausuren und des „Mündlichen“ sind geschafft, die Abiturzeugnisse 2023 des Elisabeth-Gymnasiums sind geschrieben, heute werden sie in diesem festlichen Rahmen überreicht.

Deshalb gilt mein Gruß ganz besonders Ihnen:

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, zur bestandenen Abiturprüfung gratuliere ich herzlich und freue mich, dies heute mit Ihnen zu feiern.

Die Feierlichkeiten am Ende Ihrer Schulzeit haben Sie unter das Motto „Abi mit der Maus“ gestellt. Liebevolle Illustrationen, die das Schulhaus schmückten wie auch die Einladung zum heutigen Fest, lassen unschwer den Bezug zu einer der erfolgreichsten Kindersendungen des deutschen Fernsehens herstellen. Mit deren Sachgeschichten, die Wissen vermitteln, deren Lachgeschichten, die unterhalten, aber auch zum Nachdenken anregen, sowie den animierten Maus-Spots dürften Sie seit den Tagen Ihrer frühen Kindheit nicht nur vertraut sein. - Sie werden Maus, Elefant und Ente, Käpt'n Blaubär oder den Kleinen Maulwurf ebenso in Ihr Herz geschlossen haben wie manche von Armins und Christophs Sach-Geschichten. So machten es die Kinder vor Ihnen und – wenn ich an meine Enkel denke – auch schon nach Ihnen.

Sie vergleichen Ihre heute zu Ende gehende Schulzeit mit diesen Lach- und Sachgeschichten – so sagt es die Unterzeile des Mottos. Dann dürfen wir gemeinsam darauf vertrauen, dass Sie aus Ihren Jahren am Elisabeth-Gymnasium die Ausdauer, Kreativität und Kraft für ungewöhnliche, überraschende, manchmal augenzwinkernd vorgestellte Lösungen mit ins Leben nehmen. Denn genau die gelingen der Maus in vielen Spots, wenn's knifflig wird.

Und – vielleicht liegt darin auch ein Grund für die besondere Bedeutung, die der Sendung mit der Maus beigemessen wird, warum das Durchschnittsalter der Zuschauenden tatsächlich bei knapp 40 Jahren liegt und nicht zuletzt Alt und Jung manches Mal gemeinsam auf die Idee kommen: „Frag doch mal die Maus“.

Mit Ihrem Motto haben Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, bestimmt genau diese Fragehaltung bei mir auslösen wollen!

Herausgekommen sind drei kurze Sachgeschichten.

### **Sachgeschichte 1 – Von den Herausforderungen der KI**

Wer Bilder aus Prüfungsräumen einer schriftlichen Abiturprüfung von vor 100 Jahren mit dem heutigen Setting vergleicht, entdeckt wenig Veränderung. Im Abitur werden Klausuren einzeln und in Präsenz in der Regel mit der Hand geschrieben.

Die Digitalisierung von Schule - sonst in aller Munde - ist bei der bestehenden Prüfungskultur weitgehend ausgesperrt. So haben auch Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, es in den zurückliegenden April- und Mai-Tagen erlebt.

Eine Vision für zukünftige Prüfungsformate will dies ändern. Es soll eine Lern- und Prüfungskultur entstehen, die an den Fähigkeiten Maß nimmt, Anforderungen einer digitalen Welt zu durchdringen und zu gestalten.

Wie dringend dies Not tut, macht die aktuelle und aufgeregte Debatte um textgenerierende Künstliche Intelligenz – Stichwort ChatGPT – deutlich.

Dabei allerdings geht es nur am Rande um schulische Prüfungsformate. Vielmehr geht es um unser aller, ganz besonders um die Zukunft Ihrer Generation, denn die Entwicklung und Nutzung von künstlicher Intelligenz, von KI, habe das Potential kreative menschliche Leistungen zu ersetzen, sagen Experten.

Derzeit braucht die KI uns Menschen, damit wir sie trainieren, korrigieren oder optimieren - denn die KI weiß nicht, was sie tut, versteht nicht, was sie schreibt. So kann sie den größten Nonsens absolut überzeugend präsentieren - denn sie weiß auch nicht, wie ahnungslos sie ist. KI simuliert menschliches Denken. Sie hat keine Persönlichkeit.

Wenn künstliche Intelligenz keine Vorstellung von Gut und Böse hat, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, dann ist bei allen Chancen, die in dieser Technologie sicherlich stecken, Sorglosigkeit nicht angebracht. Denn Künstliche Intelligenz könne, so der KI-Unternehmer Jonas Andrulis, die „Wahrnehmungswirklichkeit der Menschen verändern“. Dann aber geht es um Authentizität und Identität, um unser soziales Miteinander, um Formen der Partizipation, letztlich darum, wie wir unser Menschsein individuell und sozial leben wollen.

## **Sachgeschichte 2 – Herausforderung Generation Z**

Wie intensiv unsichere Zukunftsaussichten Menschen aus verschiedenen Generationen derzeit umtreiben, macht ein Streit am Rande des Evangelischen Kirchentages vor einigen Tagen beispielhaft deutlich. Ein Babyboomer – geboren Mitte der 1950er - und eine „Generation Z“lerin - geboren Anfang der 2000er - geraten medial vermittelt in schrillen Tönen über Arbeitshaltung, das soziale Miteinander und Selbstbestimmung aneinander.

Da moniert Thomas de Maizière, Präsident des Kirchentags, eine Anspruchshaltung, die ihm „gegen den Strich“ gehe. Zitat: „Mit Mitte zwanzig drei, vier Tage die Woche zu Hause arbeiten, um gegen 22 Uhr bei Lieferando noch einen Champagner zu bestellen. Und der Lieferant in prekären Arbeitsverhältnissen radelt mit der Flasche im November durch den Regen, darf dann hochsteigen in den fünften Stock. So entsteht keine soziale Gesellschaft.“ Zitat Ende

Lilly Blaudszun, mit 22 jüngstes Mitglied im Präsidium des Evangelischen Kirchentages, beschreibt ihr Lebensgefühl so: (Zitat) „Wir sind in einer Zeit des technologischen Fortschritts und der digitalen Revolution aufgewachsen. Unsere Jugend befindet sich im Schatten multipler Krisen: Klima, Krieg, Corona, Rechtsruck und oft uns gegenüber ignorante politische Entscheidungsträger. Wir sind eine eigenständige Generation, Authentizität und persönliche

Freiheit sind uns wichtig. Wir sind kreativ und nutzen das, was wir können, um Veränderung zu erwirken. Dabei haben wir es mit einer älteren Generation zu tun, deren Arbeit und Lebensweise wir Wohlstand zu verdanken haben, die uns aber gleichzeitig große Herausforderungen hinterlässt.“ (Zitat Ende)

Selbst Babyboomer bin ich der Haltung, die Frau Blaudszun beschreibt, deutlich näher als den von Herrn De Maizière vorgetragenen Gedanken. Populistisches, klischeehaftes Jammern bringt uns bei der Suche nach sozialer Gerechtigkeit, nach Generationengerechtigkeit, nach einem sinnerfüllten, auskömmlichen und familienfreundlichen Arbeiten nicht weiter.

Sicherlich werden Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sich in den kommenden Jahren in je persönlicher Weise in den angedeuteten Fragen positionieren müssen. Dabei hoffe ich ein wenig darauf, dass Werte wie Individualität, Weltoffenheit und Dialogbereitschaft, die wir am Elisabeth-Gymnasium versuchen zu leben, Ihre Haltung orientieren können.

### **Sachgeschichte 3 – Der Mensch braucht Religion!**

Die Krisenerfahrungen, von denen Lilly Blaudszun spricht, können Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, aus dem eigenen Erleben und Erinnern der letzten Jahre in vielfacher Weise konkretisieren.

Für den Soziologen Hartmut Rosa lassen diese Erfahrungen über die „Art von Weltbeziehung“ nachdenken, in der wir leben wollen. Allein dafür brauche es die durchaus riskante Bereitschaft, die bisherigen Triebkräfte unseres Zusammenlebens zumindest für einen Moment intensiv in Frage zu stellen. Und es muss Räume geben, in denen wir uns über unsere innersten Werte und Überzeugungen mit anderen austauschen und diese Werte und Überzeugungen sogar korrigieren lassen können.

Hartmut Rosa erwartet diese Räume der Orientierung von Religion, weil Religion ein Ideenreservoir und ein rituelles Arsenal besitze, die einen Sinn dafür öffnen, was es heißt, sich anrufen, sich transformieren zu lassen.

In deutlicher Diskrepanz zur öffentlichen Wahrnehmung der Kirchen, wird seitens der Gesellschaftswissenschaften - Rosa ist da nicht allein - nach der Kraft der Religion gerufen, um Krisenbewältigung und Orientierung zu leisten.

Klar, bleibt Religion dabei zuerst und vor allem Privatsache. Schließlich ist es eine große Errungenschaft der Aufklärung, dass das, was einem Kraft gibt, was die letzten Ziele und Wünsche vereint, zunächst nur einen selbst etwas angeht. Gleichzeitig ist niemand nur Privatmensch, wir leben mit anderen zusammen, die wir durch unsere inneren Überzeugungen beeinflussen.

Religion ermöglicht höchst individuell Erfahrungen, darauf macht Hans Joas – ebenfalls Soziologe – aufmerksam, in denen eine Person sich selbst übersteigt, über die Grenzen des eigenen Selbst hinausgerissen wird, von etwas ergriffen wird, das jenseits meiner selbst liegt, das eine Lockerung oder Befreiung von der Fixierung auf mich selbst ermöglicht.

Solche Erfahrungen der Selbsttranszendenz – so Joas – geben dem Menschen Tiefe, sie legen ihn nicht auf sich selbst fest, erhöhen „die Wahrscheinlichkeit, (...) Respekt vor einem Unverfügbaren zu haben und Kraft und Ausdauer für Veränderungen in der Welt aufzubringen.“

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, an den herausfordernden, den kniffligen Punkten Ihres Lebens wünsche ich Ihnen von Herzen Momente dieser „Selbsttranszendenz“; die Erfahrung, dass da jemand ist – wie Hartmut Rosa formuliert -, der dich meint, der dich anruft und der dich hört, auch wenn er nicht im Hier und Jetzt verfügbar ist.

Am Elisabeth-Gymnasium haben wir trotz aller pandemischen Einschränkungen in den Jahren 2020 bis 2022 mit unserer pädagogischen Arbeit die Schule für die Fragen des Lebens offen gehalten, haben wir Krisenerfahrungen thematisiert und Gestaltungsspielräume gesucht.

Dass uns dies zumindest ein wenig gelungen scheint, verbinde ich mit dem Maus-Motiv Ihres Abi-Mottos, das ich vorhin als eine vorsichtige liebevolle Erinnerung an Ihre Jahre am ELG interpretiert habe.

In diesen Jahren haben für dieses Gelingen von der 5 bis zur 12 Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer sowie das Oberstufenteam Verantwortung übernommen. Deshalb danke ich besonders den Klassenleitungen dieses Abiturjahrgangs für ihre pädagogische Arbeit: Von der 5 bis zur 7 waren das Herr Dölle und Herr Schröter, Frau Bock und Herr Meyer, Frau Berndt und Frau Falkenhagen, Herr Beyer und Frau Kullnick, Frau Fanghänel und Herr Krause, von der 8 bis zur 10 Frau Böltzig und Frau Siebert, Frau Böttcher und Frau Beringmeier, Frau Schuchardt und Herr Mingenbach, Frau Riffert und Herr Kreutzmann, Frau Gertsen und Frau Schaff und im Oberstufenteam Herr Jünemann, Herr Karras, Frau Redeker und Frau Schuchardt.

Sie, liebe Eltern, haben auf die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer dieser Schule gesetzt, haben dem Elisabeth-Gymnasium für lange und manchmal aufregende Jahre mit mancher „Lach- und Sachgeschichte“ ihre Töchter und Söhne anvertraut. Danke für dieses Vertrauen.

Diese Abiturfeier möchte ich für ein öffentliches Wort des Dankes an alle nutzen, die im Elternrat, in Schulleitung und Kollegium, der SV, der Verwaltung und im Gebäudemanagement

dieser großen Schule, in der Mensa, im Hort und im Förderverein das nun zu Ende gehende Schuljahr mitgestaltet haben.

Ein besonderes Wort sei mir an Frau Karbe und Frau Prochnow gestattet. Sie haben als Vorsitzende des Schulelternrats außerordentlich geholfen, diese Schule leise und engagiert durch pandemische Zeiten zu manövrieren. Danke für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, uns allen wünsche ich nun weiterhin Freude an diesem festlichen Abend.